

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

**N 139.**

Montag, den 18. Mai.

**1840.**

### Bekanntmachung.

Die jetzige Ostermesse endigt sich mit  
dem 23. Mai 1840,  
die nächste hiesige Michaelismesse aber beginnt mit  
dem 28. September 1840.

Leipzig, den 12. Mai 1840.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Otto.

#### Der Bischof Thilo in Merseburg und sein Rabe.

(Fortsetzung.)

Da trat Ulrich eines Morgens in das Zimmer des Herrn und bald kam das Gespräch auf jene Veruntreuung. „Wie traurig ist's, bei Dieben zu wohnen —“ begann der Bischof. „Wundert mich sehr,“ entgegnete Ulrich, „kommt außer Johannes und mir kaum Einer auf dieß Zimmer; aber ich kann Euch heilig schwören, ich bin rein von solcher Frevelthat.“ „Das glaube ich,“ erwiderte Thilo, „du und Johannes ihr seid treu und mir nicht im mindesten verdächtig.“ „Was sollte denn auch Johannes, der altersschwere Greis, mit solchen Schätzen? Es sei denn, er trage für seine Enkelin Elisabeth, die immer mit theuern Ringen, Ketten und Spangen sich schmückt“ — sprach Jener darauf. Auf's Neue faltete sich des Bischofs Stirn und diese Worte brachten ihn in heftige Regung.

Ulrich ging, um den Raben zu füttern; dieser hüpfte ihm entgegen und rief: „Thilo, Trotha, Joseph, Maria.“ Und jetzt gab ein böser Geist dem Ulrich einen höllischen Plan ins Herz. „Warte Hans“ — sprach er bei sich — „du sollst mir nun bald theuer büßen.“

Nur der stummen aber kräftigen Sprache seines Ringes hatte es der Bischof zu danken, daß er sich jetzt nicht abermals zu blutigen Schritten hinreißen ließ und recht deutlich wurde ihm, was für einen vortrefflichen Schatz er in demselben besaß. — Aber ach! auch dieses, sein liebstes Kleinod, von dem er sich nie wieder zu trennen fest vorgenommen hatte, auch dieses — wurde ihm entwendet. Er hatte ihn beim Schlafengehen auf den Tisch gelegt und als er ihn früh an den Finger stecken wollte, war er, der kostbare, nirgends im Zimmer zu finden.

Entsetzlich, nicht zu schildern, war der Zorn des Bischofs; das ganze Schloß wiederhallte von seinem wilden Geschrei und ängstlich und scheu wich Jeder ihm aus. Da ließ er die ganze Dienerschaft in seinem Saale zusammenkommen; mit furchtbarem Grimm trat er ein und ihm folgte mit blankem Richtschwert ein Scharfrichter. Und der Bischof

sprach: „Das Theuerste, das ich hatte, mein köstlicher Ring, mir von meinem besten, edelsten Freunde geschenkt, ist mir gestohlen worden, nachdem ich schon Mehres von hohem Werthe vermißt. Unter euch muß der Dieb sein, der Schändliche, Treulose. Wer ihn hat, stürze mir zu Füßen und gebe ihn zurück, so soll er Verzeihung erlangen und ungehindert aus meinem Dienste ziehen.“

Und er schwieg, und wie Blühesstrahl überzuckte es sein Antlitz; kein Diener regte sich. — „Wer mir den Namen des Diebes sagt und mir zu meinem Gute hilft, dem verspreche ich reichen Lohn; zeigt es sich aber, daß ihn einer weiß und verschweigt es, so muß er sterben.“ — Und Alles schwieg abermals, kaum wagte man laut zu athmen.

„Ich sage es nochmals, unter euch muß der Dieb sein. Gesteht! oder ich lasse euch Alle nach der Reihe die Köpfe abschlagen.“ — Da durchlief es den Saal wie Geisterschauer und tiefes banges Weinen und Schluchzen erfüllte ihn.

„Du, Unsehender, Unmächtiger, Gerechtester, der du alle Dinge weißest, zeige dich und hilf mir zur Wahrheit, laß mich nicht noch düsterer verschleiert werden in so unglücklich Dunkel; zeige den Sünder an und hilf mir!“ So sprach mit emporgehobenen Händen der Bischof und ichtlich war er im heftigsten Kampfe mit sich begriffen.

Da ertönte es, die schauerliche Stille unterbrechend, von einem Pfeiler herab: „Thilo, Trotha, Hans — Dieb, Hans: Dieb!“ — Es war der Rabe, der, indem er mit den Flügeln schlug, also sprach. Und aller Blicke richteten sich auf den alten Kämmerer, den die unvernünftige Creatur offenbar durch göttliche Entscheidung als den Thäter bezeichnete; und in Aller Herzen tönte es wieder: „Hans der Dieb“!

Mit Flammenblicken und Zorngeberbe schrie der Bischof den zitternden, todtbleichen Johannes an: „Hast du gehört, treulofer verrätherischer Hund! Dich bezeichnet der Himmel deutlich, damit nicht unschuldig Blut fließe; du mußt sterben!“

Aber der Kämmerer sprach mit abgebrochener Stimme, welche die Gefühle seiner höchsten Angst deutlich verrieth: „Bei Gott und allen Heiligen, bei meiner Seelen Selig.